

Ein Kartenspiel voller Fragen

Eine verständliche Buchbesprechung ohne Vorwissen

Was können uns mehr als 500 Jahre alte Spielkarten erzählen? Volker H. Schendel entdeckt in ihnen Geschichten über Macht, Mut, Angst und die Suche nach Wissen. Sein Buch macht neugierig, verlangt aber auch Geduld. Eine lohnende Reise für Menschen, die gern genauer hinsehen.

Besprochenes Buch: Volker H. Schendel: Das Sola-Busca-Tarot zwischen Macht, Magie und dem Wagnis der Erkenntnis. BoD - Books on Demand, 2026. 420 Seiten. ISBN 9783696782979.

Was ist an diesen Karten besonders?

Ein Mann trägt Schwerter. Ein anderer hält Gefäße. Manche Figuren sehen aus wie Krieger, andere wirken wie rätselhafte Gestalten aus einer alten Geschichte. Man erkennt viele Einzelheiten. Trotzdem bleibt offen, was hier eigentlich geschieht. Genau das macht das Sola-Busca-Tarot spannend.

Tarot ist zunächst der Name einer Art von Kartenspiel. Heute verbinden viele Menschen damit den Versuch, die Zukunft zu deuten. Die frühen italienischen Tarotspiele gehörten jedoch zur Spielkultur ihrer Zeit. Wer die alten Karten verstehen möchte, sollte deshalb nicht einfach die heutigen Bedeutungen auf sie übertragen.

Das Sola-Busca-Tarot besteht aus 78 Karten und stammt aus dem Italien des späten 15. Jahrhunderts. Besonders ist, dass auch seine Zahlkarten richtige kleine Szenen zeigen. Es sind nicht bloß einige Gegenstände nebeneinander abgebildet. Menschen tun etwas mit ihnen. Dadurch sieht das Spiel stellenweise wie eine Sammlung winziger Bildergeschichten aus.

Volker H. Schendel fragt, was hinter diesen Geschichten stecken könnte. Dabei geht es um weit mehr als um Spielregeln. Sein Buch führt zu alten

Herrschern, ungewöhnlichen Denkern und Menschen, die glaubten, dass die sichtbare Welt mit unsichtbaren Kräften verbunden sei.

Eine Reise in eine andere Zeit

Das Buch spielt vor allem in der Renaissance. So nennt man eine Zeit, in der Menschen in Europa großes Interesse an den Werken und Gedanken der alten Griechen und Römer entwickelten. Künstler griffen alte Geschichten auf. Gelehrte übersetzten Bücher. Wohlhabende Familien bezahlten Kunstwerke und sammelten kostbare Gegenstände.

Schendel zeigt, dass Bildung dabei auch mit Ansehen zu tun hatte. Wer ein schwieriges Bild verstand, konnte sein Wissen vorführen. Ein aufwendig gestaltetes Kartenspiel war deshalb möglicherweise Unterhaltung, Gesprächsstoff und ein Zeichen von Wohlstand zugleich.

Das ist eine Stärke des Buches: Hinter den Bildern werden Menschen sichtbar. Wer konnte sich solche Karten leisten? Wer hatte Zeit, alte Bücher zu lesen? Wer wollte andere mit seinem Wissen beeindrucken? Dadurch erscheint die Vergangenheit weniger wie eine Sammlung von Jahreszahlen. Es geht um Wünsche und Interessen, die auch heute verständlich sind.

Allerdings waren die damaligen Vorstellungen oft anders als unsere. Manche Gelehrte glaubten beispielsweise, Sterne und Planeten hätten mit menschlichen Eigenschaften und Ereignissen zu tun. Das Buch erklärt solche Vorstellungen. Das bedeutet nicht, dass ihre behauptete Wirkung damit bewiesen wäre. Für das Verständnis der Bilder ist zunächst wichtig, was Menschen damals für möglich hielten.

Was das Buch besonders gut macht

Schendel kann Begeisterung wecken. Er behandelt die Karten so aufmerksam, dass auch unscheinbare Einzelheiten interessant werden. Eine Handbewegung, ein Name oder ein Gegenstand können eine neue Frage auslösen. Diese Einladung zum genauen Hinsehen ist vielleicht die größte Stärke des Buches.

Ein Schwert ist zum Beispiel zunächst eine Waffe. Es könnte in einem Bild aber auch für die Fähigkeit stehen, etwas zu unterscheiden oder eine Entscheidung zu treffen. Entscheidend ist, wie es dargestellt wird und was die Figur damit tut. Man kann also nicht einfach in einer Liste nachschlagen: Schwert bedeutet immer dies, Gefäß bedeutet immer jenes.

Diese Art des Betrachtens lässt sich auch auf andere Bilder übertragen. Warum schaut jemand zur Seite? Weshalb steht eine Person im Mittelpunkt? Was fällt zuerst auf, und was entdeckt man erst später? Das Buch fördert eine Fähigkeit, die keinen Unterricht in Kunstgeschichte voraussetzt: aufmerksam zu sein und nicht mit der ersten Antwort zufrieden zu bleiben.

Dabei verbindet Schendel die Karten mit großen menschlichen Fragen. Macht Erfolg einen Menschen auch klug? Kann jemand andere führen, wenn er sich selbst kaum versteht? Warum kann der Wunsch nach Wissen gefährlich werden? Solche Fragen geben dem Buch Bedeutung über sein besonderes Thema hinaus.

Warum so viel von Magie die Rede ist

„Magie“ klingt nach Zaubertricks oder fantastischen Geschichten. In diesem Buch geht es jedoch vor allem um alte Vorstellungen darüber, wie Mensch und Welt zusammenhängen. Manche Menschen glaubten, dass Bilder, Zeichen oder bestimmte Handlungen einen Zugang zu höheren Kräften ermöglichen könnten.

Ein häufiges Thema ist die Alchemie. Dabei beschäftigte man sich mit der Veränderung von Stoffen, etwa mit der Verwandlung unedler Metalle in Gold. Schendel interessiert sich besonders für eine weitere Bedeutung: Solche Veränderungen können als Bilder dafür gelesen werden, dass auch Menschen sich verändern. Alte Gewohnheiten brechen auf, eine Krise erschüttert das bisherige Leben, und etwas Neues wird möglich.

Das erklärt, weshalb im Buch auch unheimliche oder gewaltsame Motive vorkommen. Manche Deutungen verstehen sie als Zeichen eines schwierigen Übergangs. Diese Erklärung kann zum Nachdenken anregen. Sie ist aber nicht automatisch die einzig richtige Bedeutung einer Karte. Genau hier muss zwischen einer guten Idee und einem historischen Beleg unterschieden werden.

Man muss die alten Glaubensvorstellungen nicht teilen, um das Buch interessant zu finden. Es kann schon spannend sein zu entdecken, wie andere Menschen versucht haben, ihre Welt zu verstehen. Ähnlich lässt sich eine Geschichte über einen griechischen Gott lesen, ohne an diesen Gott glauben zu müssen.

Große Namen, sehr menschliche Probleme

Alexander der Große spielt im Buch eine wichtige Rolle. Der antike Herrscher lässt sich als Bild von Mut, Ehrgeiz und großer Macht betrachten. Zugleich stellt sich die Frage, wann Ehrgeiz zu weit geht. Wer immer mehr erreichen will, trifft nicht zwangsläufig die besten Entscheidungen.

Schendel nutzt solche Figuren, um die Karten lebendig werden zu lassen. Die Menschen darauf sind nicht einfach gut oder böse. Sie können erfolgreich sein und trotzdem Fehler machen. Sie können viel wissen und dieses Wissen schlecht einsetzen. Das macht die Betrachtung interessanter als eine Sammlung einfacher Lebensregeln.

Auch bei anderen Karten geht es um schwierige Entscheidungen. Ist jemand treulos, wenn er ein Bündnis aufgibt? Oder schützt er damit die Menschen, für die er verantwortlich ist? Welche Antwort richtig erscheint, hängt davon ab, welche Folgen man betrachtet und wessen Sicht man einnimmt.

Hier zeigt das Buch seine nachdenkliche Seite. Es geht nicht nur darum, ein Rätsel zu lösen. Es geht auch darum, das eigene Urteil zu prüfen. Das können jüngere und ältere Leser gleichermaßen interessant finden, selbst wenn ihnen die historischen Namen zunächst nichts sagen.

Wo die Lektüre anstrengend wird

So anregend das Thema ist: Das Buch selbst ist keine ganz leichte Einstiegslektüre. Auf 420 Seiten begegnen einem viele Namen, Fachwörter und philosophische Ideen. Manche davon werden mehrfach aufgegriffen. Wer zum ersten Mal von ihnen hört, kann dabei den Überblick verlieren.

Die Wiederholungen haben einen Vorteil, wenn man einzelne Kapitel auswählt. Dann findet man wichtige Gedanken erneut erklärt. Wer das Buch von Anfang bis Ende liest, dürfte sich gelegentlich eine kürzere und klarere Darstellung wünschen. Einige zusätzliche einfache Beispiele hätten den Einstieg erleichtert.

Eine zweite Schwierigkeit betrifft die Sicherheit mancher Aussagen. An einer Stelle klingt eine Deutung sehr überzeugend, beinahe wie eine feststehende Tatsache. Später wird deutlich, dass sie nur eine Möglichkeit ist. Schendel kennt dieses Problem und erklärt selbst, wie wichtig die Unterscheidung ist. Noch hilfreicher wäre es, wenn sie überall gleich deutlich bliebe.

Ein einfaches Beispiel zeigt, worum es geht: Auf einer Karte ist ein Gefäß zu sehen. Das ist eine Beobachtung. Dass dieses Gefäß zur Alchemie gehört, wäre bereits eine Deutung. Dass die gesamte Karte Teil einer geheimen Einweihung ist, wäre eine noch weitergehende Vermutung. Für jeden Schritt braucht man zusätzliche Hinweise. Ein schöner Zusammenhang allein genügt nicht.

Diese Kritik spricht nicht gegen die Neugier des Autors. Sie zeigt vielmehr, wie anspruchsvoll sein Vorhaben ist. Das Buch will viele Verbindungen sichtbar machen. Am stärksten ist es dort, wo es zugleich offen sagt, was wir noch nicht wissen.

Für wen lohnt sich das Buch?

Es lohnt sich vor allem für Menschen, die gern über Bilder, Geschichte und ungewöhnliche Gedanken nachdenken. Wer Museen mag, alte Geschichten spannend findet oder sich fragt, wie Menschen früher die Welt verstanden haben, kann hier viel entdecken. Vorkenntnisse helfen, wichtiger sind aber Interesse und die Bereitschaft, auch einmal langsamer zu lesen.

Wer dagegen eine kurze Anleitung zum Kartenlegen sucht, wird mit diesem Buch nicht unbedingt glücklich. Es erklärt vor allem Zusammenhänge, stellt verschiedene Deutungen vor und führt weit in die Gedankenwelt vergangener Zeiten. Seine Stärke ist das Erkunden, nicht die schnelle Antwort.

Für jüngere Leser kann es sinnvoll sein, zunächst ein einzelnes Thema auszuwählen und gemeinsam darüber zu sprechen. Das ganze Buch ist kein Kinderbuch: Seine Sprache ist stellenweise schwierig, und es behandelt auch Gewalt und andere ernste Themen. Die Grundfragen sind trotzdem nicht auf ein bestimmtes Alter beschränkt. Was macht einen guten Herrscher aus? Woran erkennt man eine begründete Erklärung? Solche Fragen können viele Generationen miteinander ins Gespräch bringen.

Man muss auch nicht jede vorgeschlagene Deutung überzeugend finden. Ein gutes Sachbuch darf Widerspruch auslösen. Wichtig ist, dass es genug zeigt und erklärt, damit man sich ein eigenes Urteil bilden kann. Schendels Buch bietet dafür reichlich Stoff.

Ein lohnender Blick auf ein rätselhaftes Spiel

„Das Sola-Busca-Tarot zwischen Macht, Magie und dem Wagnis der Erkenntnis“ ist ein Buch mit viel Neugier und spürbarer Begeisterung. Es zeigt, wie viele Geschichten in kleinen Bildern stecken können. Besonders gut gelingt ihm die Verbindung zwischen alten Vorstellungen und Fragen, die uns bis heute beschäftigen.

Nicht jede Erklärung überzeugt gleich stark. Manche Abschnitte hätten kürzer, manche Begriffe einfacher und manche Vermutungen deutlicher gekennzeichnet sein können. Wer Geduld mitbringt, wird aber mit vielen anregenden Gedanken belohnt.

Das schönste Ergebnis der Lektüre ist vielleicht ganz einfach: Man schaut genauer hin. Aus einem alten Kartenspiel wird etwas, das Fragen stellt. Und man entdeckt, dass man nicht schon alles wissen muss, um mit dem Verstehen anzufangen.